

# Strukturen nicht für immer zerstören

**Interview** Oliver Paul, der Vorsitzende des Hohenloher Chorverbands, spricht über den Umgang mit der Pandemie. *Von Ralf Snurawa*

**Hohenlohe.** Von der nun schon fast zwei Jahre andauernden Corona-Pandemie sind die Gesangsvereine im ländlichen Raum besonders betroffen. Oliver Paul, der Vorsitzende des Hohenloher Chorverbands, spricht über den Umgang der Chöre mit der Pandemie.

**Wie lässt sich die derzeitige Stimmung unter den Chören beschreiben?**

**Oliver Paul:** Sie ist schlecht und die Lage schwierig. Seit März 2020 hat für die Chöre fast nichts mehr stattgefunden. Manche hatten Glück gehabt, wenn sie ihre Jahreshauptversammlungen noch abhalten konnten. Der Probenbetrieb hat im letzten Sommer oft im Freien stattgefunden. Viele haben erst gar nicht angefangen. So kann man auch keinen Nachwuchs mehr finden. Bei meinem Heimatchor in Ruppertshofen hatten wir im Sommer viermal geprobt und dann mehr oder weniger spontan auf dem Dorfplatz für die Menschen im Ort gesungen. Ein Probenwochenende war noch möglich und dann war schon wieder Feierabend. Immerhin konnten wir noch drei neue Sänger gewinnen.

Die Landesregierung hat uns schon für die Basisstufe – also nicht die derzeitige Alarmstufe – mit auf den Weg gegeben, dass wir nur mit zwei Metern Abstand zueinander singen dürfen. Das geht nicht. Professionelle Sängern und Sänger können das, aber nicht Laienchöre. Da braucht man die Nähe zu seinen Mitsängern. Außerdem: In welchen Probenräumen können wir die Abstände einhalten, und auf welchen Bühnen können wir das bei Auftritten umsetzen? Bei den Chören geht es nicht nur um den Gesang, sondern auch um die Gemeinschaft und das Wirken als solche in den Dörfern. Wenn man 2Gplus und das Testen einhält und regelmäßig lüftet, geschieht in der Regel nichts. Im Chorverband gab es jedenfalls keine Ausbrüche durch Chorproben oder -auftritte. Was mich aber besonders aufbringt, ist die Ungleichbehandlung von Sport und Kultur. Warum ist der Sport in der Halle noch erlaubt? Ist der Landesregierung der Sport wichtiger als die Kultur? Ich hoffe, dass da nachgebessert wird. Ich habe deswegen zwei Wochen vor Weihnachten an den Schwäbischen Chorverband einen Brandbrief geschickt, der



Kultur lokal/ Interview mit Oliver Paul vom Hohenloher Chorverband zur Situation bei den Chören

*Foto: Ralf Snurawa*

**Manche Chöre haben auch ihre Jubiläumsveranstaltungen verschoben, nicht wahr?**

Manche hatten Glück, etwa der Männergesangsverein in Waldtann, der im November noch sein 175-jähriges Bestehen etwas größer feiern konnte. Viele andere, wie zuletzt die Chöre in Westgartshausen und Wildenstein, mussten ihre Festakte im sehr kleinen Rahmen umsetzen. Für manche Chöre droht die Pandemie zum letzten Sargnagel zu werden. Der Gesangsverein in Dünsbach hat endgültig aufgehört. Das große Chorfest in Weikersheim im Sommer mussten wir vom Chorverband jetzt schon zweimal verschieben. Jetzt hoffen wir, dass der nächste Termin am 17. Juli nächsten Jahres an und in der Tauberphilharmonie gehalten werden kann.

**Können da die von der Landesverordnung geforderten zwei Meter Abstand zwischen den Sängern eingehalten werden?**

Präsident möge doch auf die Politik einwirken. In der Landesregierung muss man auch sehen, dass man so jedenfalls Strukturen für immer zerstört.

**Dem Schwäbischen Chorverband scheint es im Moment aber wichtiger zu sein, die Gebietszuschnitte neu zu regeln.**

Der Hohenloher Chorverband und der Chorverband Region Kocher sollen tatsächlich fusionieren. Das wäre dann ein Gebiet, das die Landkreise Schwäbisch Hall und Hohenlohe sowie den Altkreis Bad Mergentheim umfasst. Ich finde, es wäre besser, weiter oben mit einer Fusion anzufangen. Da haben wir mit dem Badischen und dem Schwäbischen Chorverband sowie dem Baden-Württembergischen Sängerbund gleich drei Verbände. Wenn man so aufgesplittert ist, kann man keine wirklich effektive Lobbyarbeit leisten. Da sind noch dickere Bretter zu bohren als in Hohenlohe.